

Wir empfehlen eine Veranstaltung der AANO:

## Das höhere Bildungswesen im Kapitalismus: Ausbildung und Einbildung der Elite

BWL –VWL – Jura – Soziale Arbeit – Literaturwissenschaft –  
Natur- und Ingenieurwissenschaften

Vortrag & Diskussion

Referent: Prof. Dr. Egbert Dozekal, Frankfurt/Main

Mittwoch, 18. Januar 2012, 19 Uhr · Universität Hamburg,  
Hörsaal des Fachbereichs Erziehungswissenschaften (PI), Von-Melle-Park 8

Das moderne Gemeinwesen bezeichnet sich stolz als „Wissensgesellschaft“, die auf der umfassenden Erkenntnis ihrer selbst und der sie umgebenden Natur beruht. In der Tat kann man an hiesigen Hochschulen fast alles studieren, von Atomphysik bis Zahnmedizin, von Altertumswissenschaft bis Volkswirtschaftslehre. Anlass, sich dem Selbstlob dieser Gesellschaft anzuschließen, ist das aber noch lange nicht.

Es gibt etliche Studiengänge, und zwar die am meisten frequentierten wie Betriebswirtschaftslehre oder Rechtswissenschaften, da kann man schon an dem Studium selbst nicht nur merken, mit was für einer ideologischen Wissenschaft, sondern auch mit was für einer Gesellschaft man es zu tun hat; da verraten schon Modulhandbuch und Stundenplan den Klassen- und Herrschaftscharakter einer Gesellschaft, die so ein falsches Wissen

braucht. Und die verlangt offensichtlich ein Heer von wirtschaftswissenschaftlich ausgebildeten Handlangern der innerbetrieblichen Ausbeutung und zwischenbetrieblichen Konkurrenz, von rechtskundigen Agenten der Herrschaft, von in Sozialer Arbeit qualifizierten Profis der Elendsverwaltung und Integration gesellschaftlicher „Randgruppen“, und nicht zuletzt, von geisteswissenschaftlich gebildeten Profis in Sinnstiftung für Konkurrenzsubjekte und Staatsbürger.

Bei etlichen anderen Studiengängen, den Natur- und Ingenieurwissenschaften, gibt spätestens der Beruf Auskunft über den gesellschaftlichen Stellenwert des im Studium gelernten objektiven Wissens über die Natur und seine technologische Anwendung. Das Heer von Naturwissenschaftlern, Technikern und Ingenieuren, das die Unternehmen und der Staat beschäftigen, zeugt von dem Nutzen für die

hierzulande herrschenden Interessen: von ihren Beiträgen für den unternehmerischen Erfolg in der nationalen und internationalen Konkurrenz und von ihren Diensten für den Staat in Sachen Standortpflege und militärischer Staatenkonkurrenz.

Der Vortrag zum höheren Bildungswesen führt exemplarisch an einigen Studiengängen den intellektuellen Bedarf dieser Gesellschaft vor: Was die zukünftige akademische Elite an der Hochschule lernt, und von was für einer Gesellschaft das vermittelte Wissen zeugt. Vielleicht ist er damit auch ein Beitrag zur Aufklärung einer Studentenschaft, die sich gerne über die Studienbedingungen beklagt, die der Staat in dem vergangenen Jahrzehnt mit seinen „Bologna-Reformen“ einschneidend verändert hat, aber an dem Studium selbst nichts zu kritisieren hat.

## Vorsicht, BAföG!

Glückwunsch, du hast es geschafft! Mit dem Abi in der Tasche kannst du jetzt an der Uni loslegen – vorausgesetzt, du verfügst über das nötige Kleingeld. Andernfalls ist der „Nachweis der Befähigung für ein Hochschulstudium“ nichts wert. Wenn du aus „besserem Hause“ kommst, deine Eltern genügend verdienen und dich sponsern, ist die Existenz erst mal sicher – die Alten zahlen ja. Aber Wohlverhalten bitten sie sich schon aus. Sollten deine persönlichen

Ansichten und deine „Lebensweise“ nach Meinung deiner „Alten“ zu wünschen übrig lassen, ist Schluss mit lustig. Zusätzlich oder ersatzweise kannst du dir selbst was dazu verdienen. Der kleine Haken ist nur, dass du dazu erst mal einen passenden Job finden musst; und dieser die Studienzeit, die er fördern soll, beschränkt.

Dann gibt es noch das Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG). Laut Bildungsministerin Schavan löst es Pro-

bleme, die sich aus der Geldnot einer großen Zahl von Elternhäusern ergeben. Denn das BAföG sorgt ihr zufolge dafür, „dass Jugendliche und junge Erwachsene unabhängig von ihrer Herkunft eine ihrer Eignung und Neigung entsprechende Ausbildung absolvieren können“ (www.bafög.bmbf.de). Wenn Studie- →

Forum Gegenargumente.....Seite 2  
Diskussionstermine.....Seite 3  
Armut in der Dritten Welt.....Seite 4

## Vorsicht, BAföG ... Fortsetzung von Seite 1

rende seit 40 Jahren mit „Staatsknete“ unterstützt werden müssen, zeigt das: „Herkunft“ entscheidet nach wie vor maßgeblich über den Zugang zu höherer Bildung. Das Vehikel, das „Herkunft“ als Studienhindernis überwinden soll, unterstellt, dass zu dieser Gesellschaft eine Einkommenshierarchie gehört, an deren unterem Ende eine große Zahl von Eltern zu wenig Einkommen haben, um ihren Sprösslingen eine bessere Ausbildung zu bezahlen.

Beim ersten Blick auf die Förderrichtlinien fällt auf:

– Der Staat ist ziemlich **knickrig**: Der Fördersatz ist auf maximal 670 Euro (einen Hunderter unter den vom Deutschen Studentenwerk ermittelten durchschnittlichen Lebenshaltungskosten eines „Normalstudenten“) gedeckelt. Davon werden „*eigene Einkommen und Vermögen der Auszubildenden sowie das anzurechnende Einkommen ihrer etwaigen Ehegatten bzw. eingetragenen Lebenspartner und ihrer Eltern [...] in Abzug*“ gebracht (ebd.). Nicht der notorische Geldmangel, die *Armut*, von Auszubildenden, ihrer Gatten/innen und Eltern berechtigt zum Stipendium, sondern die kleinliche Prüfung, ob sie *arm genug sind*, dass der Staat sie nach den von ihm selbst geschaffenen BAföG-Regeln als *bedürftig* anerkennen „kann“. Was dann von dieser Bedürftigkeit beseitigt wird, ist in sog. „Bedarfsätzen“ vorab fixiert. Die legen fest, was ein Student für Wohnen, Essen und Sonstiges maximal brauchen darf.

– Der Staat **beschränkt** die Dauer der

Förderung: Ohne Leistungsnachweise in der vorgeschriebenen Regelstudienzeit keine Knete. *Ob* man die Prüfungen besteht, zählt nicht, sondern ob man sie *in der gebotenen Zeit* packt. Eignungsnachweise, die nicht mit der geforderten Geschwindigkeit erbracht werden, *gelten nicht*. Zusätzliche Sanktion: Kappen der Fördergelder.

– Der Staat kommt den Eltern der förderbedürftigen Kinder **rabiati**: Wenn sie „*die von ihnen nach dem BAföG aufzubringenden Unterhaltsleistungen verweigern*“ (ebd.), droht er ihnen mit der zivilrechtlichen Klage ihrer Kinder. Die *zwingt* er nämlich im Weigerungsfall dazu, gegen ihre Eltern zu prozessieren, indem er sie mit BAföG-Streichung oder -Kürzung erpresst. Wenn die Kinder Recht bekommen, haben die Eltern ihren Lebensstandard einzuschränken und mit dem abgepressten Verzicht das Studium des Nachwuchses zu finanzieren.

– Die Förderung ist auch **abschreckend**: Sie wird „*grundsätzlich zur Hälfte als Zuschuss und zur Hälfte als zinsloses Staatsdarlehen*“ gewährt, das „*bis zu einem Gesamtbetrag von 10.000 Euro zurückgezahlt werden*“ muss (ebd.). Da verlässt manchen der Mut zum Studieren, weil er sich einen Kredit für die „Investition in sich selbst“ aufladen muss. Diese erbringt ja unmittelbar keine Erträge, sondern nur die Berechtigung, sich an der Konkurrenz um einen der „Top-Jobs“ zu beteiligen. Wer diesen Wettkampf um die besser bezahlten Jobs verliert, bleibt auf seinen Schulden sitzen.

Von wegen also „*unabhängig von ihrer Herkunft*“ und entsprechend „*ihrer Eignung und Neigung*“! Der Staat ist nicht der Dienstleister der Studierwilligen. Mit diesem Gesetz und dem dafür locker gemachten Etat, hat er *sich* ein Instrumentarium dafür geschaffen, den akademischen Nachschub für die höher qualifizierten Berufe zu regulieren. Und der richtet sich hinsichtlich Zahl und Anforderungen weder nach den Neigungen der Absolventen noch danach, dass alle mit ihrem Examen ein gutes Auskommen haben. Die Absolventen haben nämlich zu einer Konkurrenz um die von *Staat* und *Wirtschaft* angebotenen Jobs anzutreten, für die beide ausdrücklich immer *mehr* Bewerber fordern, als es Arbeitsplätze gibt, wofür der Staat nicht zuletzt mit dem BAföG sorgt. Für diese Konkurrenz haben sich „*junge Erwachsene*“ im Studium attraktiv zu machen. Danach müssen sie sich den Neigungen ihrer potenziellen öffentlichen und privaten Arbeitgeber gemäß präsentieren. Die entscheiden dann nach *ihrer* Bedarf, wie viele und welche akademisch ausgebildete Bewerber *sie* für die Elitejobs für *geeignet* halten und welche Gehälter sie dafür bezahlen.

Nur: *Was hat man eigentlich zu tun*, wenn man an einer dieser begehrten Stellen in Wirtschaft und Staat arbeitet? Mehr darüber verraten unsere Anmerkungen über einige dieser „**Jobs der Elite**“, nachzulesen auf [www.gegenargumente-hamburg.de](http://www.gegenargumente-hamburg.de) („Suche“ verwenden).

## Arbeitskreis FORUM GEGENARGUMENTE /AANO

Im AK „FORUM GEGENARGUMENTE“ werden aktuelle und grundlegende Themen aus Politik, Wirtschaft, (Aus)bildung und anderen Gesellschaftsbereichen diskutiert. Zur Debatte stehen also System und Alltag unseres kapitalistisch bestimmten Gemeinwesens und seiner demokratischen Ordnung. Wer sich diese nicht von in Öffentlichkeit und Wissenschaft verbreiteten Ideologien schönfärben lassen, sondern wissen will, wie und zu welchem Zweck unsere gesellschaftlichen Verhältnisse eingerichtet sind und wie sie funktionieren, ist herzlich eingeladen zum nächsten Termin, auf dem folgendes Thema vorgesehen ist:

**Mi, 11.1., 18.30 Uhr: Die bürgerliche Familie (Fortsetzung)**

**Mi, 1.2., 18.30 Uhr: Brauner Terror – Warum müssen Politiker immer dementieren, dass die Nazis nicht das wahre Deutschland sind? (Das machen sie bei Linken nie!) Warum auf einmal Terrorismus?**

**Wie sind die Ermittlungs-„Pannen“ zu erklären?**

**Ort: Universität Hamburg, Allende-Platz 1, Pferdestall, R 104**

## Wer wissen will, warum vorweihnachtliche Spendenaktionen seit Jahrzehnten nicht zur Beseitigung der Armut geführt haben, sollte sich die Frage stellen:

### Warum sind so viele Menschen in den Entwicklungsländern arm?

1. Arm sind die Leute in den Entwicklungsländern, weil sie *ausgeschlossen sind von dem Reichtum*, den es durchaus auch in ihren Ländern gibt. Die Zeiten sind nämlich vorbei, in denen Menschen hungern und sterben mussten, weil es wegen Missernten, unzureichenden und fehlenden medizinischen Wissens die Mittel zur Befriedigung der drängendsten Bedürfnisse nicht gab. Der Welternährungsfonds der UNO berichtet, dass es auf dem Globus genug Lebensmittel für alle Menschen gibt; im Bedarfsfall könnten selbstverständlich noch viel mehr davon hergestellt werden. Gehungert wird also auch vor vollen Lagerhäusern, und zwar nur deshalb, weil es den Hungernden *an Geld* fehlt. Dasselbe gilt auch für das Fehlen guter Behausung, medizinischer Betreuung, Bildung und sonstiger Konsumartikel. Schuld an dem Ausschluss vom Reichtum ist das *Privateigentum*. Dieses Rechtsinstitut des Kapitalismus gilt heute bis in den hintersten Winkel der Erde. Jedes Stück natürlichen und produzierten Reichtums gehört irgendjemandem. Überall gibt es eine Staatsmacht, deren Recht einigen Bürgern die beliebige Verfügung über den materiellen Reichtum gestattet, und allen anderen Bürgern, die diese Reichtümer auch brauchen, den Zugriff darauf verbietet. Wenn in Afrika immer wieder Lebensmittelvorräte geplündert werden, dann zeigt das nicht nur, dass es da etwas zu holen gibt, sondern, dass es den Hungernden eben verboten ist, zu nehmen, was sie brauchen.

Der zum Privateigentum gehörige Ausschluss vom Reichtum gewinnt an Schärfe dadurch, dass den Armen nicht nur produzierte Konsumtionsmittel, die andere haben, vorenthalten werden, sondern die *Quellen* des Reichtums selbst, die *Produktionsmittel* und damit die *Instrumente der Arbeit*, mit denen sie sich die Gegenstände ihres Bedarfs herstellen konnten. Grund und Boden sowie die produzierten Mittel der Produktion – Werkstätten, Maschinen, Rohstoffe – gehören allesamt anderen Leuten, den sogenannten Reichen. Die Trennung der Menschen von ihren Produktionsmitteln sieht in verschiedenen Ländern des Südens verschieden aus, hat aber immer dasselbe Resultat: Nomaden können ihre

Lebensform nicht fortsetzen, wenn Grundeigentümer Zäune, Staaten Grenzen ziehen und ihnen den nötigen Weidewechsel ihrer Herden verunmöglichen. Anderswo werden Kleinbauern zugunsten von großflächigem Bergbau, Staudämmen oder Plantagen, die für den Weltmarkt produzieren, von den halbwegs fruchtbaren Böden verdrängt. Wieder anderswo haben die traditionellen Kleinhandwerker, Weber, Schneider,

tät und „fatalistischer Lethargie“ nichts zu tun: Millionen in der „Dritten Welt“ kämpfen verbissen und ohne rechten Erfolg um ein anständiges Leben. Um Arbeit zu finden, nehmen viele von ihnen Lebensgefahren auf sich. Als Flüchtlingsproblem landen sie in den Slums der großen Städte des Nordens und werden, wenn sie Glück haben, gnadenlos ausgebeutet, wenn sie Pech haben, wieder zurückgeschickt. Andere verharren in erzwungener Untätigkeit, nicht weil das Hungern so bequem ist, sondern weil die Trennung von den nötigen Arbeitsmitteln jede lohnende Anstrengung außer Reichweite rückt. Auf sie deuten dann die moralischen Volkserzieher, nennen sie Faulenzer ohne Strebsamkeit und Arbeitswillen und erklären Passivität, Abstumpfung, ja Verwahrlosung der Menschen, die aus ökonomischer Hilflosigkeit und nicht überwindbarem Elend resultieren, zur *selbst verschuldeten* Ursache des Elends.

2. Die Armut der *Staaten* der Dritten Welt ist etwas ganz anderes als die Not großer Teile ihrer Völker. Diese Staaten folgen der heute als einzig zeitgemäß geltenden Raison und setzen für den Fortschritt ihrer Macht und ihres Reichtums auf die Vermehrung privaten Eigentums. Dafür ist die Armut ihrer Bürger produktiv. Also legen sie sie darauf fest, sich den Eigentümern der Produktionsmittel als Instrument ihrer Profite anzubieten. Geld verdienen durch Lohnarbeit, das soll der einzige erlaubte Lebensunterhalt des Volkes sein, damit es mit seiner Arbeit nicht nur sich ernährt, sondern dem Eigentümer der Produktionsmittel einen Zuwachs an Geld schafft, von dem auch der Staat seinen Teil abkriegt. Ob und in welchem Maß dieser Lebensunterhalt zustande kommt, hängt allerdings nicht vom Wunsch des Staates nach möglichst viel „Beschäftigung“ ab, und schon gleich nicht von dem Bedürfnis der Arbeitssuchenden, Geld zu verdienen. Darüber entscheiden allein die Rechnungen derer, denen die Produktionsmittel gehören: Sie lassen mittellose Arme für sich arbeiten, sofern, in der Menge und zu dem Arbeitslohn, wie deren Arbeit ihren Reichtum mehrt und nur dann. Der moderne Lohnarbeiter kann weder durch Fleiß noch durch die Bereitschaft, sich für →

#### Öffentliche Diskussionstermine

zu aktuellen Themen und  
Beiträgen im GEGENSTANDPUNKT  
und zu allem, was Imperialismus  
und Kapitalismus sonst noch auf  
die Tagesordnung setzen

**Werkhof, Gaußstraße 25  
(Ecke Nernstweg)  
jeweils dienstags, 19.30 Uhr**

#### Die nächsten Termine:

**21. Februar  
17. April  
22. Mai  
19. Juni**

Jeweilige Themen und weitere  
Informationen unter:

**[www.gegenargumente-  
hamburg.de](http://www.gegenargumente-hamburg.de)**

Leder- und Metallbearbeiter, keine Chance gegen die importierten Industrieprodukte der Weltkonzerne, ganz gleichgültig, wie billig sie zu arbeiten bereit sind. Ihnen fehlt eben der Zugang zu den Produktionsmitteln, die heutigentags nötig sind, um sich an der Konkurrenz um die Kaufkraft zu beteiligen. Solche Menschen sind mittel- und hilflos. Sie können die für ihren Lebensunterhalt nötige Arbeit nicht verrichten und sich daher die Mittel ihrer Bedürfnisbefriedigung nicht beschaffen. Das Ganze hat mit Fleiß und Faulheit, mit Mentali-

## „Armut in Entwicklungsländern“ ... Fortsetzung von Seite 3

fast gar kein Geld herzugeben, seine Benutzung „erzwingen“. Diese hängt ganz von den Geschäften der Eigentümer ab, die von Land zu Land verschieden, im Ganzen aber von der Art sind, dass nur ein Bruchteil der Arbeitssuchenden eine Anstellung findet.

Die wahren „Arbeitgeber“ sind heutzutage ohnehin die global disponierenden Konzerne. Sie vergleichen weltweit die Renditen, die sie aus einer Kapitalanlage erwarten können, legen ihr Geld vorurteilslos überall nach dem Gesichtspunkt des größten Ertrags an – und sortieren damit die Welt.

In Ländern der sogenannten *Vierten Welt*, Somalia, Äthiopien u. a., findet das internationale Profitinteresse fast gar nichts Ausnutzbares. In diesen Ländern läuft deshalb so gut wie gar kein Wirtschaftsleben, keine Produktion des Notwendigen und kaum ein Überleben. Aus der Welt des Eigentums, in der alles käuflich ist, aber auch gekauft werden muss, werden selbstverständlich auch diese Weltregionen nicht entlassen. Ein paar Dollar kommen dort immer noch zustande, auch dorthin kann man noch verkaufen; und als Bedingung der Möglichkeit zukünftiger Geschäfte müssen Grund und Boden und, was es sonst noch gibt, natürlich Privateigentum sein und bleiben.

In Ländern, die zu Unrecht *Entwicklungsländer* heißen, macht sich das Ge-

schaftsinteresse zumeist an speziellen Naturbedingungen fest: Kapital wird investiert in die Agrarproduktion für den Weltmarkt – sogenannten „Cash Crops“, auf Deutsch: „Geldpflanzen“ –, in die Ausbeutung von Bodenschätzen und in die Tourismusindustrie. In diesen Fällen weckt nicht die nationale Arbeitskraft das Interesse der internationalen Kapitalisten, sondern eine besondere Naturbedingung. Abgesehen von den wenigen, die für Bergbau, Plantagenwirtschaft und die Bedienung der Touristen gebraucht werden, hat das Weltgeschäft für die lokale Bevölkerung keine Verwendung: Zusammen mit der in den erstgenannten Ländern bildet sie die absolute *Überbevölkerung* des Weltkapitalismus.

In den sogenannten *Schwellenländern* entdecken die internationalen Konzerne durchaus Teile des Volkes als billige Arbeitskraft, die sie zusätzlich zu der in den Metropolen oder auch statt ihr ausbeuten. Sie lagern Teile ihrer Produktion in Billiglohnländern aus, exportieren Arbeitstempo und Produktivität, die sie im Stammland aus ihren Leuten herausholen, zahlen dafür aber nur die ortsüblichen Hungerlöhne. Die lokalen Regierungen bekämpfen ihre *staatliche* Armut, indem sie ihre Menschen zum konkurrenzlosen Billigangebot ans internationale Kapital herrichten: Sie schlagen jeden Widerstand gegen die elenden Arbeits-

bedingungen nieder und werben mit dieser Dienstleistung um auswärtige Kapitalinvestitionen. Wenn in solchen Ländern tatsächlich einmal alternative Regierungen an die Macht kommen, die nationalen Fortschritt anders verstehen und eine Minimalversorgung für ihre Bevölkerung anstreben, lässt die Koalition der freiheitlichen Weltmächte nichts unversucht, um derartige soziale „Experimente“ zum Scheitern zu bringen – notfalls per Militärintervention. Trotz aller mit äußerer und innerer Gewalt niedrig gehaltenen Löhne findet auch in den Schwellenländern nur eine Minderheit regelmäßige und geregelt entlohnte Arbeit. Die Mehrheit bildet die kapitalistische *Reservearmee*, die nur in ganz besonderen Wachstumsphasen das Glück hat, einmal eine Weile beschäftigt zu werden. Oder sie ist einfach nur völlig überflüssige Überbevölkerung.

3. Alles das ist in den „*Industrieländern*“ nicht grundsätzlich anders: Auch hier ist ständig ein Teil der Arbeiterschaft unbeschäftigt und vom Abstieg ins Elend nicht nur bedroht, sondern betroffen. Auch in den „*Hochlohnländern*“ ist die Armut Grundlage und Produktivkraft der Wirtschaft. Dazu bekennt sich diese Gesellschaft unverhohlen, wenn Politiker, Wirtschaftsführer und Meinungsmacher über viel zu hohe Löhne klagen. Von der Wirtschaftskrise über die Defizite im Staatshaushalt und in den Sozialkassen bis zur Arbeitslosigkeit werden alle Übel auf den hohen Lohn zurückgeführt, und sie sollen durch seine Senkung überwunden werden. So bestätigen die Fachleute, dass der Reichtum dieser Gesellschaft auf der Armut der Arbeitenden beruht und fordern mehr davon.

Weltweit hat die *Mehrheit* der Menschen das Pech, dass sie durch die Gewalt der Verhältnisse auf eine proletarische Existenz angewiesen ist, ihre Arbeitskraft aber nicht nachgefragt wird. Denn über Leben-Können und Nicht-Leben-Können der eigentumslosen Milliarden entscheidet das Kapital mit seiner Nachfrage nach Arbeit. Es definiert, welche Menschen ein Lebensrecht haben, weil sie für seinen Profit gebraucht werden, und welche Menschen nach allen gültigen Maßstäben unnützlich und überflüssig sind. Sie sind daher eine bloße Last – und werden entsprechend behandelt.

## Am 16. Dezember erschienen!



In folgenden Buchläden ist der GEGENSTANDPUNKT in Hamburg erhältlich:

Heinrich Heine Buchhandlung, Grindelallee 26 · Buchhandlung im Schanzenviertel, Schulterblatt 55 · Mühlenkamper Bücherstube, Peter-Marquart-Str. 11 · Buchhandlung Kurt Heymann, Eppendorfer Baum 27, Hudtwalckerstr. 35 und Osterstr. 134 · Buchhandlung Axel Lüders, Heußweg 33 · Comic-Laden Kollektiv, Fruchttalallee 130 · Alice im Bücherland, Eppendorfer Weg 103 · sowie in den Buchläden im Hauptbahnhof/Bahnhof Altona und Airport Hamburg

ISSN 0941-5831 · 111 Seiten · 15 Euro  
GEGENSTANDPUNKT-Verlag, Kirchenstr. 88, 81675 München, [www.gegenstandpunkt.com](http://www.gegenstandpunkt.com) E-Mail: [gegenstandpunkt@t-online.de](mailto:gegenstandpunkt@t-online.de), Tel. 089/27 21 604